

Theaterpädagogiklehrgang

„Spielen, was ist, verändert die Welt!“

Im Oktober 2008 erhielten die 21 TeilnehmerInnen des Theaterpädagogiklehrgangs nach eineinhalb Jahren, 10 Lehrgangsblocken, 260 Seminareinheiten, zahlreichen Peergruppen-Treffen und der Durchführung einer Projektarbeit in ihrem Berufsfeld ihre Lehrgangszertifikate.

Bei der Präsentation der Praxisarbeiten stellten die TeilnehmerInnen eindrucksvoll unter Beweis, dass ihnen der Transfer der Lehrgangsinhalte in den Berufsalltag gelungen ist. Neben Forumtheater-Aufführungen in Schulen, Akademien und bei öffentlichen Veranstaltungen, fließen die theaterpädagogischen Methoden in sozialpädagogische Projekte, in die LehrerInnenfortbildung, in die Arbeit mit MigrantInnen, in die Erwachsenenbildung und auch in die Regiearbeit im Amateurtheaterbereich ein.

Das Lehrgangskonzept: Theater als Lern- und Experimentierfeld

Ein Grundprinzip des methodischen Konzepts lautet „Learning by doing“. Die TeilnehmerInnen spielen selbst und lernen andere zum Spielen anzuleiten. Dabei wird das Methodenrepertoire erweitert und die persönliche Leitungskompetenz verbessert und ausgebaut.

Die Arbeit am wichtigsten Theaterrequisit, dem Körper, ist selbstverständlicher Bestandteil jedes Seminarblocks. Bewegungs-, Atem- und Stimmübungen, sowie die Schulung der Wahrnehmung und der Konzentration als Grundlage des szenischen Spiels ziehen sich wie ein roter Faden durch den Lehrgang.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Lehrgangs gehören Elemente des Psychodramas nach Jacob Levy Moreno, die Prinzipien des Improvisationstheaters, die Theaterarbeit von Bertolt Brecht sowie die Regiemethoden von Konstantin Sergejewitsch Stanislawski, Tadäusz Kantor und Jerzy Grotowski. Die vom brasilianischen Regisseur und Theaterpädagogen Augusto Boal entwickelten Theaterformen wie das Forumtheater, Zeitungstheater, Regenbogen der Wünsche, Polizist im Kopf spielen eine zentrale Rolle im Ausbildungskonzept.

Es werden dabei Theaterformen als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung, als Möglichkeit der kreativen Konfliktlösung und als Medium für gesellschaftlichen und politischen Ausdruck vorgestellt und erprobt.

Im Mittelpunkt stehen Konzepte und Methoden, nach denen Menschen ihre eigenen Alltagserfahrungen, Erlebnisse und Geschichten in Szene setzen und auf die Bühne bringen.

Reise durch den Lehrgang

Vorspiel

Unter dem Motto „*Du spielst hier eine Rolle*“ ging es in erster Linie darum, die Gruppenmitglieder und das Leitungsteam auf spielerische Weise kennen zu lernen, sich im Detail über das Lehrgangskonzept zu informieren, erste Spielerfahrungen mit der Gruppe zu sammeln und sich mit theatralischen Grundprinzipien wie z.B. Präsenz und Konzentration vertraut zu machen.

Sich im Spiel ernst nehmen

Im Mittelpunkt des Workshops „*Von Eigenem und von Fremdem: Wege zur kreativen Improvisation*“ mit Pierre Bourdige, Regisseur und künstlerischer Leiter des „Théâtre des Gens“ in Paris, stand die Arbeit mit dem Körper, inspiriert von Yogatechniken. Pierre ermunterte die TeilnehmerInnen, das Spiel ernst zu nehmen und sich im Spiel ernst zu nehmen, mit allen Sinnen beteiligt zu sein, den MitspielerInnen Spielraum geben. Er forderte Respekt vor den Impulsen der anderen, sie aufzunehmen, sie weiterzuführen, sie zu ergänzen, zu verdichten. Bei allen Übungen ging es darum, bei sich zu bleiben und trotzdem mit der ganzen Aufmerksamkeit auch bei den KollegInnen zu sein, das Eigene zu sehen und zugleich das Fremde wahr zu nehmen. Es wurden Spiele und Übungen ausprobiert, die durch Lockerung von Energieblockaden die Freiheit des körperlichen Ausdrucks fördern und entwickeln, um Phantasie und Gefühle freizusetzen.

Ganz bei sich im Zusammenspiel mit anderen

Mit Ann Dargies, Schauspielerin, Regisseurin und Schauspiellehrerin am Theater Transit in Darmstadt, tauchten die TeilnehmerInnen ein in den Bilderreichtum des Choreografischen Theaters nach Tadeusz Kantor und übten sich beim gemeinsamen Spiel in der Kunst ganz bei sich und gleichzeitig ganz bei den anderen zu sein. Sie verwandelten sich in stilisierten Figuren voller Geschichten und Emotionen. Mit ihren chorischen Elementen erforderte diese sehr Körper orientierte Theaterform einiges an Ensembletraining und Schulung der individuellen Ausdruckskraft. Mit vielen Übungen aus

dem Schauspielhandwerk, Tanz, Ritualen und Gesang bearbeiteten die SpielerInnen Texte zum Thema „*Es gibt solche und solche. Welche wollen was sagen, manche wollen was hören.*“ - mit einem aufführungsreifen Ergebnis.

Sich spielend in die Rolle verlieben

Die Frage, wie theaterpädagogisches Arbeiten den Emanzipationsprozess von Gruppen und Einzelnen fördern kann, stand im Mittelpunkt des Workshops mit Gitta Martens, Leiterin des Fachbereichs Theater an der Akademie Remscheid. Anhand von Dea Lohers „Blaubart“ übten sich die TeilnehmerInnen in Bühnenpräsenz, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit und stellten sich dem Dilemma zwischen Ich und Figur bei der schweißtreibenden, intensiven Figurenarbeit nach Stanislawski. Die TeilnehmerInnen erlebten dass, Auseinandersetzung mit einer Rolle in Kontakt kommen mit dem Fremden, auch Konfrontation mit dem Fremden auf emotionaler, intellektueller, körperlicher Ebene bedeutet. Das Annehmen dieser Herausforderung bringt neue Erfahrungen und Erkenntnisse, erweitert die persönlichen Handlungsspielräumen, wirkt befreiend.

Ungezügelter Spiellust

Schwerpunkte des theaterpraktischen Kurses „*Vom Körper zum Text zur Szene*“ mit Wolfgang Mettenberger, künstlerischer Leiter der Theater- und Spielberatung Baden Württemberg, waren Spiel und Spaß am gemeinsamen Entdecken der Bühnengesetze und der gestalterischen Möglichkeiten von Rolle und Szene. Über Körper, Ausdruck, Bewegung, Raum und Requisit näherte sich die Gruppe Textpassagen aus Garcia Lorcass „Bernarda Albas Haus“. Diese wurden in Einzel- und Gruppenszenen auf ihre Theaterwirksamkeit zugespitzt, intensiv bearbeitet und schließlich in verschiedenen Varianten, als experimentelle Performance, als Musical, als absurdes Theater und als Oper auf die Bühne gebracht. Sie spiegelten ungebremste Spielfreude der Gruppe und die Lust sich auszudrücken und zu präsentieren wieder, die im Laufe der Seminartage durch die väterlich-lockere Leitung angeregt und durch geschickte Übungen zur Sensibilisierung der Wahrnehmung für sich und andere aber auch durch belebende Stimm-, Körper- und Konzentrationsübungen gefördert wurden.

Provokante Spielvorlage

Unter der Leitung von Michael Wrentschur, Theaterpädagoge bei InterACT und Soziologe an der Universität Graz; beschäftigte sich die Gruppe mit Theaterspiel als „soziologischem

Experiment“. Der Lehrstücktext von Brecht „Der Stein“ aus der Sammlung „Die Maßnahme“, forderte als provokante, widersprüchliche und irritierende Spielvorlage dazu auf, eigene Erfahrungen mit Macht und Ohnmacht in das Spiel einzubringen. Der Wechsel von Spielen, Beobachten und Reflektieren schärfte die sinnliche Wahrnehmung, konfrontierte die TeilnehmerInnen mit „gesellschaftlich qualifizierten Haltungen“ aus dem persönlichen und politischen Alltag und eröffnete einen kreativ-experimentellen Raum für neue Deutungen und Handlungen. Den nach Brecht lehrt das Lehrstück dadurch, dass es gespielt, nicht dadurch, dass es gesehen wird.

Spielerische Medienreflexion

Im Seminar mit Irmi Bibermann, Theaterpädagogin und Obfrau von spectACT, wurde beim Zeitungstheater „*zwischen den Zeilen*“ gelesen und die Zeitung als sinnliches Medium neu entdeckt. Zeitungen als Material wurden im Spiel zu Requisit, Kostüm, aber auch Spielpartner –real und verfremdet. Im Umgang mit dem an sich alltäglichen Material entstanden Emotionen, Musik, Dialoge und Begegnungen.

Zeitungstheater ermöglicht aber vor allem eine kreative Medienrezeption und –reflexion und verdeutlicht, dass die Medienbilderflut nichts Heiliges ist. Nachrichten werden entmystifiziert, indem ihnen eigene Bilder entgegengesetzt werden. Die Analyse von tendenziösen Argumentationsstrukturen, das Erkennen von „Meinungsmache“, das Aufdecken der scheinbaren Objektivität von Nachrichten ist das Ziel dieser Theaterform. Die 11 Techniken des Zeitungstheaters nach Augusto Boal gaben dazu Inszenierungsimpulse und so entstanden im Kurs sehr interessante szenische Collagen zu aktuellen Themen wie Tourismuswerbung, Gewalt gegen Frauen, die Opernballgesellschaft, Schönheitswahn, die auch vor Publikum präsentiert wurden.

Spielerische Strategieforschung

„*Erkennen heißt verändern*“, lautet der Leitspruch von Dietlinde Gipsler, emeritierte Soziologin an der Universität Hannover, Psychodramaleiterin und Boal-Expertin. Mit ihr erprobte die Lehrgangsstufe die Formen und Techniken des Theaters der Unterdrückten (Statuentheater, Forumtheater) und des Psychodramas (Märchenspiel). Im Workshop wurden alltägliche Konfliktsituationen im Modell durchgespielt mit dem Ziel, sich aus der passiven Rolle zu befreien und, Lösungsstrategien zu finden. Bei der Aufführung der Modellszenen wurde das Publikum (=Forum) eingeladen, Stellung zu beziehen, über Lösungsvorschläge nachzudenken und diese vor allem auf der Bühne auszuprobieren. Auf

diese Weise wurde deutlich, dass sich Forumtheater sehr gut dazu eignet, auf demokratische Weise ein politisches, soziales und persönliches Thema zu erarbeiten, um Erfahrungen für eine konkrete Problembewältigung in der Zukunft zu sammeln.

Mit Polizisten im Kopf spielen

Beim Seminar zu den introspektiven Theatermethoden nach Boal unter der Leitung von Michael Thonhauser, Schauspieler und Theaterpädagoge aus Wien, begegneten die TeilnehmerInnen ihren „Polizisten im Kopf“ und staunten über den „Regenbogen der Wünsche“. Bei diesen Methoden geht es um das Sichtbarmachen von Wünschen, Verhaltenskomponenten und Ängsten. Das führt zur Reflexion über die persönliche Normenwelt und zur Auseinandersetzung damit. Mit spielerischen Methoden wurde im Workshop der Frage nachgegangen, welchen Stimmen in unserem Kopf wir Gehör schenken, wie sehr sie unser Handeln und unsere Entscheidungen beeinflussen und welche Handlungsalternativen und Lösungsideen sich für alltägliche Konfliktsituationen anbieten.

Endspiel

Beim Abschluss-Seminar, geleitet von Irmi Bibermann, präsentierten die AbsolventInnen ihre Praxisarbeiten und lernten theaterpädagogische Methoden als Mittel der Reflexion und Supervision kennen. Nach einer theatralischen Reise durch die einzelnen Lehrgangsseminare erarbeiteten die SpielerInnen Szenen, in denen sie dann beim Abschlussfest die im Lehrgang vorgestellten Theaterformen und Methoden in beeindruckender Weise auf die Bühne brachten. Das Publikum erlebte in einem bunten szenischen Reigen die Vielfältigkeit von theatralen Ausdruckformen und spürte dabei die kathartische, befreiende Wirkung von Theater, wenn es verführt vom konzentrierten Spiel der AbsolventInnen selbst betroffen war, Beklemmung spürte, schmunzelte und lauthals lachte.

Mag.^a Irmgard Bibermann

verantwortlich für das Lehrgangskonzept und die Auswahl der ReferentInnen
Fachbereichsleiterin für Theaterpädagogik im Theater Verband Tirol
Obfrau von spectACT – Verein für politisches und soziales Theater